

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 61 (1956-1957)
Heft: 4

Artikel: Schauen und Staunen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schauen und Staunen

Wie wir im Ablauf der Jahreszeiten das große Triptychon der Natur vom Werden, Sein und Vergehen erleben, so offenbart uns auch jedes Einzellebewesen in seiner Entwicklung dasselbe Naturgesetz. Wenn wir einmal begonnen haben, uns in das Daseinsschicksal irgendeines Geschöpfes zu vertiefen, dann packt uns von selbst eine Art Forscherfieber. Wir möchten immer mehr Unbekanntes, Neues entdecken. Das Naturgeheimnis erfaßt unsere Seele. Und die Naturerkenntnis, die wir uns dabei nach und nach erwerben, führt uns zur Naturbegeisterung und zum höchsten Naturgenuß. Daraus erwächst aber wahre Naturliebe und tiefste Ehrfurcht vor der Schöpfung . . .

Dieser kleine Ausschnitt wurde dem Vorwort, das Walter Höhn-Ochsner seinem wertvollen Bändchen **«Naturgeheimnisse unserer Heimat»** vorangestellt hat, entnommen. Das Buch — es wurde in der letzten Nummer besprochen — enthält «Anregungen für Beobachtungen an unserer Pflanzen- und Tierwelt im Ablauf des Jahres.» (Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich.)

* * *

Vom Weihnachtsabend bis zum 22. Juni, dem längsten Tag, reisen wir alljährlich eine Bahn von mehr als 460 Millionen Kilometern, und dies mit einer Geschwindigkeit von rund 30 Kilometern in der Sekunde. Dies wissen wir genau, aber unser Erleben kann solches Wissen kaum mehr durchdringen. Wir erleben wohl den festlichen Wandel der Jahreszeiten, nicht aber die Fahrt selbst, die ihn mit verursacht. Man spricht bewundernd von Flugmillionären, und doch ist jeder 40jährige mit dem Erdschiff schon 37 Milliarden Kilometer durch die Weiten des Weltraumes gefahren. So realisieren wir das wenigste von den Geheimnissen unseres Daseins. Das Herz eines Vierzigjährigen hat auch schon gegen 1,5 Milliarden Schläge getan, ohne daß er darum weiß. Aber wenn wir aus dem Wagenfenster der Nacht in den kosmischen Ozean der Sterne schauen, überrieselt uns ein ehrfürchtiges Schaudern . . .

*

Und der Mensch, dieser letzte Freigelassene der Schöpfung, dem es gegeben ist, solcher Herrlichkeit schauend und staunend nachzugehen? Der die Pollen eines Haselkätzchens zählt und findet, daß es ihrer 4 Millionen sind? Der feststellte, daß dieses blühende Geschehen nicht nur um die Sonne, sondern daß die Sonne mit ihren Planetenkindern noch einmal mit der Geschwindigkeit von 20 Kilometern in der Sekunde nach dem Sternbild des Herkules wandert? Warum kehrt er nicht heim in sein Eigenstes? Warum kehrt er nicht um und beginnt in diesem heiligen Aufbruch seine *vita nuova*?

Die zwei kleinen Ausschnitte von W. R. Corti stammen aus einem Artikel zum Frühlingsbeginn mit dem Titel «Schauen und Staunen», erschienen in der «Neuen Zürcher Zeitung».

Vogelsang

Vogelstimme, wunderbar
rührst du mir die Seele!
Wie entspringst du warm und wahr,
weil die Liebe dich gebar,
freudevoll der Kehle!

Wo hast deine Weisen du,
Volk der Luft gefunden?
Ging ein Sänger einst zur Ruh,
hat dir Seel und Lied dazu
sterbend überbunden?

Jakob Bofhart

Wenn wir täglich 5 Minuten der Betrachtung heiterer und schöner Dinge widmen würden, dabei des Tages Hast und Unruhe vergessend, so wäre unser Dasein von tieferer Glückseligkeit erfüllt. Betrachte den Himmel oder das grüne Gras, lausche dem Lied eines Vogels! Welche Lebensweisheit liegt gerade für uns in diesem Rat, für uns, die wir Tag